

men ist. Der erste Teil des Bandes wird mit Beiträgen über die Jugendlichen in entwickelten Industrieländern Amerikas, Europas und Asiens abgeschlossen. Trotz kultureller Besonderheiten stimmen die Ergebnisse im wesentlichen überein. Durch zunehmende Vergesellschaftung, Industrialisierung und Rationalisierung werden gleichartige Lebensbedingungen für die Jugendlichen geschaffen. Ihr Verhältnis zur Welt der Erwachsenen ist nicht durch Widerstand, sondern durch Anpassung charakterisiert, doch ist der Sozialisierungsprozeß von Unbehagen begleitet. Werden diese Feststellungen fast überall gemacht, so unterscheiden sich doch die Erklärungen für die Schwierigkeiten der Jugendlichen. In seinem Beitrag über das Verhältnis von Jugend und Gesellschaft in der Bundesrepublik versucht Ludwig v. Friedeburg, „aus der zunehmenden Vergesellschaftung, die dem Lebensalter seine frühere Bedeutung als soziales Strukturprinzip nimmt, sowohl die frühzeitige Angleichung der Heranwachsenden wie deren Unzufriedenheit und Distanz zu erklären“ (S. 15). Die Schwierigkeiten gehen nicht auf den Integrationsprozeß, sondern auf den unbefriedigenden Gesamtzustand der Gesellschaft zurück. Das Unbehagen ist Ausdruck davon, daß die Jugendlichen die heutige Normenwelt der Erwachsenen in Frage stellen.

Der zweite Teil des Bandes gilt den verschiedenen Instanzen, die den Sozialisierungsprozeß der Jugendlichen bestimmen. Dem voraus stehen die Daten der Entwicklungspsychologie über die körperlich-seelische Entwicklung der Jugendlichen. Als Instanzen des Sozialisierungsprozesses werden Elternhaus, Schule, Studium, Betrieb und Freizeit mit je mehreren Beiträgen behandelt. Man vermißt einen Beitrag über die Rolle der Kirche im Sozialisierungsprozeß der Jugendlichen. Ob der Kirche heute überhaupt noch solch eine Rolle zufällt, ist somit die erste Frage, die sich gerade mit dem Fehlen eines solchen Beitrags stellt. Aufschlußreich sind die Beobachtungen an Studenten in Amerika, Deutschland, Polen und Rußland. Trotz der verschiedenen politischen Systeme sind die Einstellungen gegenüber der Gesellschaft überraschend einstimmig. Man paßt sich den jeweiligen Gegebenheiten an, ohne sich zu engagieren. Interessiert ist man am persönlichen Glück im Familienleben und in der Berufskarriere. „Es geht nicht mehr darum, sein Leben oder gar die Welt zu verändern, sondern deren Angebote bereitwillig aufzunehmen und sich in ihr, so wie sie nun einmal ist, angemessen und distanziert einzurichten“ (S. 18). Der Umfang der zu behandelnden Gebiete macht verständlich, daß die Beiträge fragmentarisch bleiben müssen. Es wird aber auch deutlich, wieviel Arbeit von der Soziologie noch zu bewältigen ist.

Die ausgezeichnete Einführung des Herausgebers sowie die Bibliographie und das Sachregister steigern die Brauchbarkeit dieses Bandes.

Es sollte überflüssig sein zu bemerken, daß auch die Religionspädagogik an solchen Veröffentlichungen nicht vorübergehen kann. Jeder, der mit der Jugend zu tun hat, und unter den Lesern dieser Zeitschrift werden es nicht wenige sein, wird dieses Buch in seinen „aktiven Buchschatz“ aufnehmen.

K. Jockwig.

HELMREICH, Ernst Christian: *Religionsunterricht in Deutschland*. Von den Klosterschulen bis heute. Hamburg 1966: Gemeinschaftsausgabe des Furche-Verlags, Hamburg und des Patmos-Verlags, Düsseldorf. 424 S. Ln. DM 34,—.

Ein amerikanischer Historiker schrieb diese Geschichte des Religionsunterrichts in Deutschland. Sie setzt am Ende des Mittelalters ein und verfolgt die Entwicklung bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts. Folgende Zeitabschnitte werden behandelt: das ausgehende Mittelalter und die Reformation; die Zeit des Pietismus und Rationalismus; das 19. Jahrhundert bis zur Gründung des Kaiserreiches; das Kaiserreich (1871—1918); der nationale Wiederaufbau während der Weimarer Republik (1918—1933); die Zeit des Nationalsozialismus (1933—1945); die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Der letzte Abschnitt behandelt die Zeit unter der Vier-Mächte-Kontrollkommission, den Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, in der Deutschen Demokratischen Republik und die Entwicklung in Berlin. Die geschichtliche Untersuchung geht bis zum Jahr 1957, für die Bundesrepublik bis zur Karlsruher Entscheidung über das Reichskonkordat vom 26. März 1957. Das Werk führt also bis zur Auseinandersetzung um Konfessions- und Gemeinschaftsschule. Die historischen Grundlagen dieser noch nicht zum Abschluß gekommenen Auseinandersetzung sind hier zusammengetragen. Somit könnte gerade dieses Buch zu einer sachgerechten Diskussion beitragen, in der es ja gerade darum geht, ob und inwieweit geschichtlich zu verstehende Positionen heute noch zu halten sind.

Mit fortschreitender geschichtlicher Entwicklung wird die Darstellung umfangreicher, so daß die Behandlung der Zeit seit 1933 die Hälfte des Buches einnimmt.

Ein abschließender Rückblick faßt die Hauptzüge der erforschten Entwicklung zusammen. Neben dem katholischen und evangelischen Religionsunterricht wird auch der jüdische in die Untersuchung einbezogen, so daß wir hier eine umfassende geschichtliche Information über die religiöse Unterweisung in Deutschland haben. Uns tut es besonders gut, einmal eine Darstellung ohne konfessionelle Verengung zu finden.

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der schulpolitischen und schulrechtlichen Seite. Zwar wird die theologisch-pädagogische Problematik nicht außeracht gelassen, scheint mir

aber zu wenig beachtet. Vielleicht würde dies den Rahmen des Buches sprengen. Jedenfalls ist es gut, daß bei aller theologischen Diskussion über den Religionsunterricht auch einmal die Bedeutung der politisch-rechtlichen Grundlagen so klar dargestellt wird. Die theologische Diskussion kann an dieser Wirklichkeit nicht vorbeigehen, auch wenn schon heute und in Zukunft hoffentlich noch stärker Staat und Kirche mehr nach dem ihnen aufgetragenen jeweiligen Dienst fragen und fragen werden.

Daß ein „Außenstehender“ dieses Buch schrieb, hat den Vorteil, die eigene, oft zu stark fixierte Sicht aufgelockert zu bekommen.

Eine ausführliche Bibliographie und ein gutes Register vervollständigen die Brauchbarkeit des Buches.

Leider befinden sich die Anmerkungen nicht jeweils unter dem Text.

Der deutschen Ausgabe ist ein reichhaltiges Bildmaterial eingefügt, das auf eigene unüberbietbare Weise die Geschichte des Religionsunterrichtes dokumentiert.

Eine zusammenfassende Arbeit über einen längeren Zeitraum der Geschichte des Religionsunterrichtes in Deutschland gab es bisher noch nicht, so daß dieses Buch in die Fachbibliothek jedes Katechetikers gehört.

K. Jockwig.

PODHRADSKY, Gerhard: *Lexikon der Liturgie*. Mit Ergänzungen auf Grund der Dekrete des II. Vatikanischen Konzils. Ein Überblick für die Praxis. Innsbruck 1967: Tyrolia-Verlag. 489 S. Ln.

Das Lexikon der Liturgie ist bereits zu einem weithin bekannten und geschätzten Hilfsmittel geworden. In knapper Form gibt es Auskunft zu den wichtigsten Stichwörtern der Liturgie. Die Erklärungen sind jeweils in mehrere übersichtliche Abschnitte gegliedert (z. B. Geschichte, Theologie, Kirchenrecht, Liturgische Vorschriften). Ein Stichwortverzeichnis am Ende des Buches ermöglicht es, einer bestimmten Frage auch einmal systematisch nachzugehen. Für ein vertieftes Studium bietet sich das Literaturverzeichnis als Wegweiser an.

Der Neuauflage des Buches ist ein Anhang mit Ergänzungen auf Grund der Konstitution über die heilige Liturgie und der bis zum August 1966 erlassenen Ausführungsbestimmungen beigelegt worden. Die einzelnen Artikel sind sorgfältig ausgearbeitet und entsprechen dem neuesten Stand der Forschung. Einige kleinere Verbesserungen und Ergänzungen könnte man allerdings anbringen. So geht es nicht mehr an, den Wortgottesdienst als „Vormesse“ zu bezeichnen (S. 232, 234), da diese Bezeichnung der Bedeutung des Wortgottesdienstes nicht mehr gerecht wird. In der Aufzählung der Meßformen (S. 236) fehlt die *missa cum diacono*. Das erklärt sich wohl daraus, daß der Vf. die „Messe mit einem Diakon“ als eine Ersatzform für den Fall ansieht, daß ein Subdiakon fehlt (S. 72). In der geschichtlichen Entwicklung geht aber die „Messe mit einem Diakon“ dem „levitierten Amt“ (mit Diakon und Subdiakon) voraus und stellt eine selbständige Form dar. Nicht ganz einzusehen ist, warum ein Sündenbekenntnis verbunden mit einer Vergebungsbite nach der Homilie leichter zu vollziehen ist als zu Beginn der Messe (S. 260). Von der Theologie der „Versammlung des Gottesvolkes“ und dem rechten Verständnis der Eucharistiefeyer als einer Einheit aus Wortgottesdienst und Mahlfeier her müßte jedenfalls ein Bußakt die Messe einleiten. Der geschichtliche Überblick zu dem Stichwort „Versus populum“ müßte wohl an Hand der grundlegenden Untersuchung von O. Nußbaum, *Der Standort des Liturgen am christlichen Altar vor dem Jahre 1000* (Bonn 1965) etwas überarbeitet werden.

Die hier aufgezählten Schönheitsfehler mindern den Wert des Buches nicht. Das Lexikon leistet als Nachschlagewerk hervorragende Dienste, da es schnell und zuverlässig informiert.

J. Schmitz.

LOUVEL, F.: *Was bedeutet Christus dem Priester heute?* Der Herr in Berufung, Beten, Leben und Wirken der Priester. Luzern 1967: Rex-Verlag. 290 S. Ln. DM 19,80.

Regens Dr. August Berz hat den Interessenten im deutschen Sprachraum mit seiner Übersetzung das Ergebnis einer Rundfrage zugänglich gemacht, die von der Zeitschrift: *La vie spirituelle* im Anschluß an das Jahresthema der Jahrgänge 1963/64 (Christus) an rund siebentausend Priester gerichtet wurde mittels eines Fragebogens. P. Louvel hat die Ergebnisse ausgewertet und im Juliheft 1964 der obengenannten Zeitschrift veröffentlicht. Geantwortet haben rund 350 der Befragten. Das ist ein sehr geringer Prozentsatz, da sonst als Faustregel für die Zahl der zu erwartenden Antworten bei ähnlichen Befragungen gilt, man könne mit einem Drittel rechnen. Es fällt anscheinend auch einem Priester schwer, sein Inneres zu öffnen und anderen zugänglich zu machen, obwohl alle Befragten gilt, ernstgesinnte und eifrige Priester anzusehen sind — der größte Teil ist in unserem Fall Bezieher der erwähnten Zeitschrift. Um so dankbarer müssen wir denen sein, die sich zur Beantwortung bereitfinden. Repräsentativ ist das Ergebnis nur im eingeschränkten Maß,